

Reform der Rettungsdienste

First-Responder von Wintger bis Hobscheid

Feuerwehrverband zählt 172 Wehren und 6 080 Aktive



Foto: Steve Remesch

Nach dem "First-Responder"-Prinzip soll jeder Luxemburger innerhalb von zehn Minuten im Notfall erstversorgt werden.

Die Zeittafel steht: 2012 will Innenminister Jean-Marie Halsdorf einen Gesetzentwurf vorlegen. 2014, zum Ende der Legislaturperiode, soll die Reorganisation der Rettungsdienste dann unter Dach und Fach sein.

Mit dem Expertenbericht, der eine detaillierte Bestandsaufnahme samt Stärken-/Schwächenanalyse der luxemburgischen Rettungsdienste liefert, liegt ein wichtiges Dokument für die neuen legislativen Leitlinien bereits vor. Eine Risikoanalyse, die die Gefahrenpunkte geografisch definiert, soll den Ist-Zustand vervollständigen.

Ist die Reform bis einmal in Kraft, soll hierzulande jeder Mensch, der in eine Notlage gerät, innerhalb von zehn Minuten erstversorgt werden. So will es das „first-responder“-Prinzip. Aus dem Bericht des Expertentrios geht hervor, dass nach jetzigem Stand der Dinge innerhalb von 15 Minuten 99,6 Prozent der Bevölkerung von der lokal verankerten Feuerwehr und 64,78 Prozent der Bevölkerung ab den 25 regionalen Einsatzzentren des Zivilschutzes erreichbar sind. Werden zehn Minuten als Maßstab genommen, können 47,40 Prozent der Bürger Hilfe von der Feuerwehr erwarten; 8,28 Prozent der Bürger liegen im Aktionsradius der Protection civile.

6080 Aktive in 25 Protex-Zentren und bei 172 Feuerwehren

Stehen oder fallen wird die Reorganisation mit den verfügbaren Kräften. Dabei gibt es sowohl bei den 25 Protex-Zentren als auch bei den 172 Feuerwehren unterschiedlich dicke bzw. dünne Personal- decken.

Dem statistischen Zahlenmaterial des Feuerwehrverbands ist zu entnehmen, dass zum 1. Januar dieses Jahres in den 172 Feuerwehrkorps 8 682 Feuerwehrleute registriert sind. Davon sind 6 080 Feuerwehrmänner und -frauen im Aktiven-Alter, d. h. sie gehören der Klasse der 16- bis 64-Jährigen an. Als „inaktiv“, d. h. über 65-Jährig, werden 1 123 Mitglieder geführt; hinzu kommen 1 479 Nachwuchskräfte. Weitaus aufschlussreicher als die Bruttoangaben ist die Aufschlüsselung auf die 13 Feuerwehrekantone bzw. auf die 172 Feuerwehren.

Aus der geografischen Aufteilung lässt sich zum einen die Gewährleistung des Bereitschaftsdienstes ablesen. Zum anderen lassen die Zahlen erahnen, inwieweit das „first-responder“-Prinzip anwendbar ist.

Nur 135 Feuerwehrleute im Kanton Vianden

Die meisten Aktiven sind im Kanton Esch engagiert (786 Mitglieder); demgegenüber verfügt Vianden als kleinster Kanton auch über die wenigsten Feuerwehrleute (131), die sich auf fünf Wehren verteilen. Die Kantone Esch, Diekirch und Echternach verfügen über die meisten Nachwuchskräfte mit 206, 153 bzw. 135 Jugendlichen. Die meisten Wehren sind in den Kantonen Esch und Redingen aktiv (je 18), gefolgt von den Kantonen Capellen, Echternach und Mersch (je 17).

Da die Feuerwehren den Gemeinden unterstellt sind und als Service d'incendie funktionieren, durchlebt das Feuerwehrwesen einen Konzentrationsprozess. Die Zahl der Korps ist rückläufig, was sich durch die Fusionen innerhalb einer Gemeinde erklärt – und was, aus Sicht der Kommunalpolitiker die Organisation vereinfacht.

Beim Blick auf die Gemeinden fällt auf, dass Wintger als die flächengrößte Gemeinde des Großherzogtums die meisten aktiven Feuerwehrleute (175) zählt, Hobscheid im Westen des Landes stellt das kleinste Korps (neun Aktive).

Auf dem Hauptstadt-Gebiet (Kanton Luxemburg-Stadt) sind neben den einzigen professionellen Gemeindekorps und seinen 151 Angestellten 201 Freiwillige und 42 Jugendliche im Einsatz, auf sieben Wehren verteilt. Schließlich unterhalten acht Betriebe Werksfeuerwehren mit 347 Arbeitnehmern.